

Hansmartin Schwarzmaier (3. Mai 1932 – 30. Mai 2021). Ein Nachruf

VON KONRAD KRIMM UND PETER RÜCKERT

Hansmartin Schwarzmaier ist am 30. Mai 2021 im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg über 60 Jahre verbunden: als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Werkverträgen seit 1960, als ordentliches Mitglied seit 1972, als Schriftführer der Kommission in ihrem Vorstand 1985 bis 2000, als Schriftleiter der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 1975 bis 2002, – das Datum, fünf Jahre nach seiner Verabschiedung als Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe 1997, verweist darauf, dass der Ruhestand für ihn wohl eine Zäsur, aber doch nur eine Verlagerung seiner Kräfte bedeutete. Im Jahr 2008 wurde Hansmartin Schwarzmaier zum Ehrenmitglied der Kommission gewählt. An ihren Gesprächen und an den Jahrestagungen nahm er mit seiner ganzen Energie teil, solange es nur irgend ging, bis in die letzten Jahre seines Lebens.

Denn Schwarzmaier war mit Leidenschaft Historiker. Was er als Jugendlicher erlebt hatte – das elterliche Pfarrhaus, der Krieg, der Tod der viel älteren Brüder, der Brand Stuttgarts, den er von der Alb aus sehen konnte, die Zusammenbrüche des Vaters –, beschäftigte ihn mehr und mehr; noch sein letzter Aufsatz, 2020 erschienen¹, zeigt beispielhaft seinen Versuch, durch behutsame Annäherung an die Quellen und ihre Einordnung in den größeren Kontext eigentlich Unbegreifliches selbst zu verstehen und anderen, jüngeren, verständlich zu machen. Beides: seine Leidenschaft für historische Quellen und die Verpflichtung, Quellenerkenntnis für die Gegenwart verstehbar weiterzugeben, haben Schwarzmaier seinen Beruf als Archivar finden lassen. Denn so sehr er diesen Beruf als Verwaltungsdienstleistung im öffentlichen Auftrag verstand und ernst nahm, so selbstverständlich war ihm auch, dass zu diesem Dienst die Vermittlung des eigenen Wissens dazugehören musste. Die Unterscheidung zwischen „Historikerarchivar“ und „Verwaltungs-

¹ Hansmartin SCHWARZMAIER, Persönliche Aufzeichnungen und Briefe zum Kirchenkampf in Württemberg: der „Fall Niemöller“, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 119/120 (2019/2020) S.313–338.

archivar“ hat Schwarzmaier nicht akzeptiert, konnte sie nicht akzeptieren, denn er wollte sich keinen Archivar vorstellen, der ohne Fragen an die Quellen historisches Schriftgut verwaltet.

So war der Entschluss, nach dem Studium von Geschichte, Germanistik und Anglistik in Tübingen und Freiburg und der Promotion bei Gerd Tellenbach nicht bei der universitären Forschung zu bleiben, sondern in den Archivdienst des Landes einzutreten, nur folgerichtig. Schwarzmaier blieb diesem Weg auch treu; nach einer ersten Arbeitsphase bei der Kommission und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart als Angestellter (1960–1961), nach der Referendarzeit in Stuttgart und Marburg (1961–1964) und als Assessor im Badischen Generallandesarchiv und im Staatsarchiv Sigmaringen (1964–1966) begann er 1969 seine Tätigkeit im Generallandesarchiv in Karlsruhe. In den drei Jahren dazwischen hatte ihn das Land Baden-Württemberg für Forschungsarbeit an das Deutsche Historische Institut in Rom abgeordnet. Wie sehr der Archivverwaltung an seiner Rückkehr lag, mag seine Beförderung in Rom zum Archivrat belegen, und obwohl Tellenbach ihm zur Habilitation riet und Schwarzmaiers große Geschichte des mittelalterlichen Lucca, die in Rom entstand, die Voraussetzung dafür geschaffen hatte², nahm er in Karlsruhe seine Arbeit in der Überzeugung auf, dass dies der richtige Ort für ihn sei. Von den Themen, die sich an seine Dissertation und die Lucca-Monografie anschlossen, soll später ausführlich die Rede sein. Zunächst seien einige Schwerpunkte des archivischen Wirkens in Karlsruhe genannt.

Natürlich galt Schwarzmaiers Interesse als Mediaevist und bereits erfolgreicher Forscher zunächst mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Beständen. Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart hatte er sich schon um die Inventarisierung und Datierung der Handschriftenfragmente verdient gemacht und – wie alle Referendare dieser Zeit – an den Schwäbisch Haller Urkunden mitregestiert. In Sigmaringen kamen im Rahmen der Adelsarchivpflege die Urkundenregesten für das Archiv der Freiherrn von Enzberg dazu; für die spätere Erschließung des gesamten Enzberg-Archivs über die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg (2008) war damit das Fundament gelegt. Schwarzmaiers Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte Karlsruher Bestände aus Hochstiften und Klöstern – wie Speyer, Gottesau oder Säckingen – mündeten schließlich in die Bände der Beständeübersicht des Generallandesarchivs. Sie erschienen seit 1988, an drei von ihnen arbeitete er selbst mit; in ihren Texten sind sie auch heute in der Online-Fassung Forschungsgrundlage³.

Die Arbeit an der Beständeübersicht lässt sich aber auch anders beschreiben. Das Vorgängerwerk von Manfred Krebs aus den Jahren 1954/57 war in Vielem überholt, aber als Werk eines Einzelnen doch bewundernswert (und Schwarzmaier hat

² Hansmartin SCHWARZMAIER, *Lucca und das Reich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Studien zur Sozialstruktur einer Herzogsstadt in der Toskana* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 41), Tübingen 1972.

³ Siehe die Online-Beständeübersicht des Generallandesarchivs Karlsruhe unter <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olb/struktur.php?archiv=4> (Abruf: 7. 1. 2022).

auf diese außerordentliche Leistung immer wieder hingewiesen). Eine Neu- und Weiterbearbeitung war nur im Team zu leisten. Schwarzmaier hat dieses Team nicht nur mit Verve und ansteckender Arbeitslust gebildet, sondern vor allem den gesamten Fachdienst in das Projekt miteinbezogen. Das war im Generallandesarchiv neu; es entsprach seiner Wertschätzung des breiten Erfahrungswissens der Kolleginnen und Kollegen und seinem Vertrauen in das gemeinsame Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Öffentlichkeit.

Als Leistung des ganzen Hauses verstand Schwarzmaier dann auch die große Reihe der Ausstellungen, die er anregte und verantwortete. Die Öffentlichkeitsarbeit des Archivs erhielt durch ihn eine völlig neue Qualität – sie entsprach seiner Überzeugung von der Pflicht des Historikers, Bewusstsein für Geschichte, für Veränderung und damit auch für Gegenwart zu schaffen und damit zugleich eine weit gedachte Öffentlichkeit an die archivischen Quellen heranzuführen. Wie weit das gelungen ist, lässt sich unterschiedlich beurteilen; Wilfried Rössling bilanzierte 1997 in der Festschrift „Archiv und Öffentlichkeit“ zum 65. Geburtstag Hansmartin Schwarzmaiers kritisch (und selbstkritisch) das Verhältnis von Aufwand und Ertrag⁴. Im Rückblick nach 25 Jahren und vor der Folie modernerer Präsentationsmöglichkeiten sollte man die Leistungen dieses Anfangs wertschätzen: immer in fremden Räumen, fast immer ohne ein nennenswertes Budget, ganz auf die Kraft und Fantasie der eigenen Belegschaft vertrauend, verstand es Schwarzmaier, öffentliches Interesse zu wecken. Überzeugend waren die Themen, ob sie ins Mittelalter führten oder in die Mitte des 20. Jahrhunderts, überzeugend war auch stets die Inszenierung, die sich von Vitrinen löste und Räume schuf – hier besaß Schwarzmaier besonderes Gespür dafür, wie sinnvoll die Kooperation mit anderen Partnern, mit den Museen oder der Schlösserverwaltung sein konnte. Das gesteigerte Ansehen seines Hauses, überhaupt das Bewusstsein auch der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit, dass es das Archiv gibt und dass sich ein Besuch lohnt, beruhte wesentlich auf diesem Engagement Schwarzmaiers, freilich auch auf seiner Fähigkeit, rhetorisch brillant ein Thema zu vermitteln und von der Bedeutung des kostbaren Einzelstücks zu überzeugen. Die „Tage der offenen Tür“ im Generallandesarchiv – die dann in die Teilnahme an der Karlsruher Museumsnacht einmündeten – gehen auf ihn zurück.

Mit einer ganzen Serie kleinerer und größerer Präsentationen von Erwerbungen aus dem Neuen Schloss in Baden-Baden, vor allem von kunstgewerblichen Glückwunschartikeln des 19. Jahrhunderts, schloss in den Jahren 1995–1997 diese Ausstellungsreihe der Ära Schwarzmaier im Generallandesarchiv. Der Anlass, der Verkauf des Baden-Badener Inventars, war deplorabel genug. Es gehörte aber vielleicht

⁴ Wilfried RÖSSLING, Ausstellungen des Generallandesarchivs Karlsruhe. Eine Bilanz nach 25 Jahren, in: *Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel*. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad KRIMM/Herwig JOHN (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 9), Stuttgart 1997, S. 275–286.

zu den größten Leistungen Schwarzmaiers in seiner Zeit als Karlsruher Archivleiter, dass es ihm gelang, mit dem Haus Baden in gegenseitigem Vertrauen eine Lösung zu finden, bei der jede Seite die Interessen der anderen von Anfang an verstand, sie respektierte und im Kompromiss realisierte. Dem Archiv – im Verbund mit der Badischen Landesbibliothek – ist es damals gelungen, wesentliche Teile des Schriftguts und der Bibliothek im Schloss als bedeutende Quellen zur Geschichte der Dynastie und des Landes Baden geschlossen zu bewahren.

Ohne das enorme Ansehen, das sich Schwarzmaier in der Öffentlichkeit, aber auch in der eigenen Verwaltung und bei den Landesministerien bis zu dieser letzten Zeit seiner Tätigkeit als Archivleiter (1986–1997) erworben hatte, wäre dieser doch glückliche Ausgang der Baden-Badener Frage wohl kaum vorstellbar gewesen. Er hatte in einer besonderen, neuen Situation mutig gehandelt. Nicht anders hatte er entschieden, als er 1990 als erster Vertreter eines Staatsarchivs einen Förderverein gründete; so ließen sich Spenden sammeln zur Unterbringung der (ost)deutschen Gäste, die in Karlsruhe einen (west)deutschen Archivtag besuchten. Für das Generallandesarchiv ist diese Gründung nachhaltiger An Schub beim Wirken in die Öffentlichkeit hinein geworden. In Gang gesetzt hat Schwarzmaier in diesen Jahren zugleich die Planungen um die Erweiterung des Archivgebäudes, die dann unter seinem Nachfolger Volker Rödel endlich Wirklichkeit werden sollten.

Die Selbstverständlichkeit, mit der sich Schwarzmaier auch aktuellen politischen Themen bzw. Themen der Zeitgeschichte zuwandte, wird vielleicht nirgends so greifbar wie in der Schriftleitung der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins und den Programmen für die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein, die er 1975 bis 1985 leitete. Hier öffnete er mit Nachdruck die „Fenster und Türen“, um Landesgeschichte in all ihren Aspekten bis zur erlebten Gegenwart einzulassen⁵.

Seine persönliche Zugewandtheit und wissenschaftliche Offenheit mit der besonderen Veranlagung begeisternd zu vermitteln, prägte auch Schwarzmaiers universitäre Lehre: Von 1984 bis 1988 lehrte er an der Universität Karlsruhe Landesgeschichte, ab 1987 Mittelalterliche Geschichte an der Universität Heidelberg. Dort wurde er 1988 zum Honorarprofessor ernannt. Die Lehre an den Universitäten, die Heranführung der Studierenden an die Quellen, natürlich gerade an die kostbaren Urkunden im Generallandesarchiv Karlsruhe, war für Hansmartin Schwarzmaier von großer Bedeutung und gab ihm die Gelegenheit, seine Fachkenntnisse als Historiker und Archivar nachhaltig zu vermitteln und weiterzugeben. Entsprechend wurden auch die Erfahrung, das Organisationstalent und die rhetorische Souveränität Schwarzmaiers gefragt: im wissenschaftlichen Fachgespräch, bei Tagungen und Diskussionsrunden, besonders prominent beim Kon-

⁵ Vgl. ausführlich dazu: Peter RÜCKERT, Die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V. und das Generallandesarchiv Karlsruhe. Zur Entwicklung einer Symbiose, in: *Archiv und Öffentlichkeit* (wie Anm. 4) S. 247–256; hier: S. 251.

stanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte auf der Reichenau, dessen Mitglied er seit 1989 war und dessen Tagungen er bis ins hohe Alter bereicherte⁶.

Seine eigenen Themen verbanden Schwarzmaiers archivarische Tätigkeit und Berufung auf beeindruckende Weise vor allem mit der südwestdeutschen Landesgeschichte, aber auch weit darüber hinaus. Sein Interesse ging dabei immer von der Überlieferung, oft sogar vom Einzelstück – wie einer einzelnen Urkunde – aus, das ihn faszinierte und dessen historischen Kontext er rekonstruierte – in überragender Quellenkenntnis, in beeindruckender Expertise für die zeitgenössischen Rahmenbedingungen historischer Szenen, in großer Kennerschaft der Sprache, von Bildern und Symbolen ihrer Zeit.

Trotz seines deutlichen Schwerpunkts in der mediaevistischen Forschung sind Schwarzmaiers Offenheit und sein Interesse für neuzeitliche wie zeitgeschichtliche Themen besonders bemerkenswert. Wie sein Doktorvater Gerd Tellenbach bereits 1997, im Rahmen einer Festschrift zu Schwarzmaiers 65. Geburtstag, betonte, ist er damit „einer der wenigen deutschen Historiker geworden, die noch für mittlere und neuere Geschichte in gleicher Weise zuständig sind“⁷. Gleichzeitig verwies er auf die herausragende wissenschaftliche Anerkennung, die Schwarzmaier gleich mit seinen ersten großen Publikationen zuteil wurde: Sowohl seine Freiburger Dissertation „Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech“⁸ wie auch das bereits angesprochene, dann in Rom entstandene Werk zu Lucca⁹ wurden in der Fachwelt gerühmt.

Damit sind auch gleich die Themenbereiche angesprochen, die für Schwarzmaiers wissenschaftliches Oeuvre von zentraler Bedeutung werden sollten: Adel und Klöster, vor allem im frühen und hohen Mittelalter; das Königtum, vor allem im Format der großen süddeutschen Dynastien, der Staufer, Welfen und Zähringer; die mittelalterliche Geschichte Italiens, vor allem der Toskana, und die Wege dorthin. In Anbetracht dieser starken Profilierung und Verflechtung seiner mediaevistischen Forschungen wurden Schwarzmaiers einschlägige Arbeiten zu seinem 80. Geburtstag 2012 gebündelt und im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg unter dem Titel „Klöster, Stifter, Dynastien.

⁶ Vgl. den Nachruf des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e.V. unter <https://konstanzer-arbeitskreis.de/prof-dr-hansmartin-schwarzmaier-am-30-mai-verstorben/> (Abruf: 7.1.2022).

⁷ Gerhard TADDEY/Gerd TELLENBACH, Zum Geleit, in: Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift für Hansmartin Schwarzmaier zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, hg. von Konrad KRIMM/Herwig JOHN, Sigmaringen 1997, S. XI–XVI; hier: S. XIII.

⁸ Hansmartin SCHWARZMAIER, Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 1: Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens 7), Augsburg 1961.

⁹ Wie Anm. 2.

Studien zur Sozialgeschichte des Adels im Hochmittelalter“ neu herausgegeben¹⁰. Sie bieten gerade in dieser Verdichtung nicht nur einen Zugang zum dynamischen Umgang des Autors mit seinen historischen Fragestellungen und Problemen, sie schließen auch einen Kreis um sein zentrales Oeuvre, das immer die geistliche und profane Welt ihrer Zeit verbindet, das die Geschichte der Strukturen, Institutionen und Gesellschaftsformen aufbricht, um sich ihrem sozialen „Kern“ zu nähern, bis hin zu detaillierten biografischen Skizzen: Aus der Breite der Überlieferung die mentalitätsgeschichtliche Deutung anzugehen, dazu hatte er Mut und Sinn.

Wie bereits bei der Festgabe 2012 betont, hat Hansmartin Schwarzmaier gerade damit „Landes- und Wissenschaftsgeschichte geschrieben. Sein Grundsatz, Landesgeschichte immer als Teil der Reichsgeschichte zu verstehen und umgekehrt Reichsgeschichte in die Konkretion der Landesgeschichte zu überführen, hat die Forschung der letzten Jahrzehnte weit über den deutschen Südwesten hinaus mitbestimmt.“¹¹ Diese Feststellung gilt noch ein Jahrzehnt später, gerade wenn man bedenkt, dass Hansmartin Schwarzmaier sich auch weiterhin wesentlich am wissenschaftlichen Diskurs beteiligt hat: Seine bedeutenden Aufsätze etwa zum Tod Philipps von Schwaben¹² oder zu dem bislang kaum beachteten Testament König Konradins¹³ haben gleich weitere einschlägige Forschungen angeregt¹⁴, und auch seine Beschäftigung mit dem Mittelalterbild im 19. Jahrhundert hat er fortgeführt¹⁵.

Die Geschichte Italiens, die Schwarzmaier seit seiner Zeit in Rom vertraut war, hat er mit Vorliebe in seine grenzüberschreitende wissenschaftliche Beschäftigung einbezogen¹⁶. Ob mit den Staufern, den Welfen oder Markgräfin Mathilde von Canossa nach Rom oder Neapel – der Blick Schwarzmaiers verfolgte ihre Wege über die Alpen genau; er betonte damit stets die politische, geistige und wirtschaftliche Verbindung mit Reichsitalien in konkreter Veranschaulichung.

¹⁰ Hansmartin SCHWARZMAIER, Klöster, Stifter, Dynastien. Studien zur Sozialgeschichte des Adels im Hochmittelalter, hg. von Konrad KRIMM/Peter RÜCKERT (VKgL B 190), Stuttgart 2012.

¹¹ Konrad KRIMM/Peter RÜCKERT, Vorwort, in: Hansmartin SCHWARZMAIER, Klöster, Stifter, Dynastien (wie Anm. 10) S. VIII–XII; hier: S. XII.

¹² Hansmartin SCHWARZMAIER, Der Tod Philipps von Schwaben und die Folgen. Zu einem bisher unbekanntem Annalenfragment aus St. Gallen, in: ZWLG 69 (2010) S. 71–90.

¹³ Hansmartin SCHWARZMAIER, Realität und Mythos. Ein rätselhaftes Dokument aus den letzten Stunden König Konradins und seines Freundes Friedrich von Baden-Österreich, in: ZWLG 77 (2018) S. 63–84.

¹⁴ Vgl. vor allem Folker REICHERT, Freundestreue. Bemerkungen zu den Testamenten Konradins von Schwaben und Friedrichs von Baden 1268, in: ZWLG 78 (2019) S. 375–382.

¹⁵ Vgl. etwa Hansmartin SCHWARZMAIER, Kunst als Geschichte, Geschichte als Kunst – Das Wandgemälde Karl Ballenbergers im Gartensaal des Sigmaringer Prinzenbaus, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 53/54 (2017/2018) S. 113–154.

¹⁶ Vgl. dazu beispielhaft den einschlägigen Sammelband Schwaben und Italien im Hochmittelalter, hg. von Helmut MAURER, Hansmartin SCHWARZMAIER und Thomas ZOTZ (Vorträge und Forschungen 52), Stuttgart 2001.

Freilich hatte Hansmartin Schwarzmaier seine Themenkreise viel breiter aufgestellt, als hier nur beispielhaft ausgeführt werden kann¹⁷: Seine stadtgeschichtlichen Arbeiten, etwa zu Baden-Baden¹⁸ oder Eberbach¹⁹, seine umfassende Beschäftigung mit der badischen Geschichte von den dynastischen Strukturen des Mittelalters bis zur Hofkultur im Großherzogtum²⁰, mit einschlägigen Überblicksdarstellungen vor allem im Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, das er für die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit herausgegeben hat²¹, sind hier herauszustellen, wie auch seine kartografischen Arbeiten und Beschreibungen für den Historischen Atlas von Baden-Württemberg²².

In den letzten Jahren hat Hansmartin Schwarzmaier seine Beschäftigung mit seiner eigenen Familiengeschichte intensiviert; Studien zu evangelischen Pfarrhäusern passten dazu²³, sein Interesse am Kirchenkampf im Dritten Reich wurde bereits angedeutet²⁴. Hier hat Hansmartin Schwarzmaier erlebte Geschichte mitgeteilt, die ihn persönlich sehr bewegt hat und die er mit der ihm eigenen Unmittelbarkeit erzählte. Denn für alle seine Arbeiten gilt, dass er Geschichte als „Erzähler“ vermittelte²⁵, in einem Stil und Ton, der den Leser oder Hörer stets mit einbezieht und mitnimmt. Seine Kunst des Erzählens hat immer angeregt und wird die Lektüre seiner Studien auch weiterhin begleiten.

¹⁷ Siehe dazu bereits die bis 1996 publizierte Bibliographie: Bernhard MÜLLER-HERKERT (Bearb.), Bibliographie Hansmartin Schwarzmaier 1959 bis 1996, in: *Bild und Geschichte* (wie Anm. 5) S. 375–386.

¹⁸ Hansmartin SCHWARZMAIER, *Baden-Baden im frühen Mittelalter. Die älteste schriftliche Überlieferung aus den Klöstern Weissenburg und Selz*, Baden-Baden 1988.

¹⁹ Hansmartin SCHWARZMAIER, *Geschichte der Stadt Eberbach am Neckar bis zur Einführung der Reformation* (Geschichte der Stadt Eberbach am Neckar, Bd. 1), Sigmaringen 1986.

²⁰ Vgl. seine zusammenfassende Monographie: Hansmartin SCHWARZMAIER, *Baden. Dynastie – Land – Staat*, Stuttgart 2005.

²¹ Vgl. hierzu vor allem den nach wie vor grundlegenden Überblicksartikel von Hansmartin SCHWARZMAIER zu Baden, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 2: *Die Territorien im Alten Reich*, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER/Meinrad SCHAAB, Stuttgart 1995, S. 164–246.

²² Vgl. die Karten V, 2, V, 3 und VIII mit den zugehörigen Beiworten von Hansmartin SCHWARZMAIER im *Historischen Atlas von Baden-Württemberg*, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1973 ff., online unter <https://www.leo-bw.de/themen/historischer-atlas-von-baden-wuerttemberg> (Abruf: 7.1.2022).

²³ Vgl. den einschlägigen Sammelband *Das evangelische Pfarrhaus im deutschsprachigen Südwesten*, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER/Udo WENNEMUTH/Jürgen KRÜGER (Oberrheinische Studien 32), Ostfildern 2014, darin sein eigener Beitrag: Hansmartin SCHWARZMAIER, *Von Augsburg nach Straßburg. Mobilität und Vernetzungen in evangelischen Pfarrhäusern nach dem Dreißigjährigen Krieg*, S. 141–172.

²⁴ Wie Anm. 1.

²⁵ KRIMM/RÜCKERT (wie Anm. 11), S. X.